

Linguistische
Arbeiten

392

Herausgegeben von Hans Altmann, Peter Blumenthal, Herbert E. Brekle,
Gerhard Helbig, Hans Jürgen Heringer, Heinz Vater und Richard Wiese

Transitivität und Diathese in romanischen Sprachen

Herausgegeben von
Hans Geisler und Daniel Jacob

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1998



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Transitivität und Diathese im romanischen Sprachen / hrsg. von Hans Geisler und Daniel Jacob. –
Tübingen : Niemeyer, 1998
(Linguistische Arbeiten ; 392)

ISBN 3-484-30392-1 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Buchbinder: Industriebuchbinderei Nädele, Nehren

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
<i>Ludo Melis (Leuven)</i> Les relations syntaxiques entre constructions verbales: propositions pour une notation systématique	5
<i>Maria Selig (Berlin)</i> Pseudoreflexivität im Altitalienischen – Voraussetzungen und Richtungen eines Grammatikalisierungsprozesses	21
<i>Roland Schmidt-Riese (München)</i> Spanisch <i>se</i> jenseits von Aktanz und Diathese	43
<i>Francesca Fici Giusti (Firenze)</i> Tra passivo e impersonale: la funzione del pronome clítico riflessivo	61
<i>Michela Cennamo (Napoli)</i> Transitivity in the Italian dialects: synchronic aspects and diachronic implications	73
<i>Ingrid Neumann-Holzschuh (Regensburg)</i> Transitivität als Parameter für sprachlichen Wandel?	89
<i>Daniel Jacob (München)</i> Transitivität, Diathese und Perfekt: zur Entstehung der romanischen <i>haben</i> -Periphrasen	105
<i>Jakob Wüest (Zürich)</i> Warum Passivkonstruktion nicht gleich Passivkonstruktion ist oder von den Schwierigkeiten im Umgang mit wenig grammatikalisierten Formen	127
<i>Sibylle Kriegel (Paris)</i> La suppression de l'agent entre l'oral et l'écrit: l'exemple de deux langues créoles françaises	141
<i>Thomas Krefeld (München)</i> „Transitivität“ aus rollensemantischer Sicht. Eine Fallstudie am Beispiel französischer und italienischer Wahrnehmungsverben	155

Einleitung

Die typologische Forschung der letzten Jahrzehnte hat deutlich gemacht, daß die meisten grammatischen Kategorien Konglomerate semantischer und pragmatischer Funktionen darstellen, die nicht ohne ihre einzelsprachspezifische Genese zu erklären sind. Dies trifft in besonderem Maße auf diathetische Kategorien wie Aktiv, Passiv und Medium zu, die zwar in den älteren Sprachstufen des Indogermanischen als verbale Formenreihen repräsentiert waren, deren klare formale Bezüge aber in den romanischen Sprachen durch Abbau der entsprechenden Verbparadigmen verloren gegangen sind. Die mit ihnen verbundenen Funktionen wurden in unterschiedlicher Weise auf neue Formen verteilt. Das wohl bekannteste und meistdiskutierte Beispiel ist die Grammatikalisierung der Reflexivkonstruktion, die, ausgehend von prototypisch transitiven Fällen mit Referenzidentität von Subjekt und Objekt, zu einer der wichtigsten Ersatzformen für das lateinische Passiv und unpersönliche Ausdrucksweisen avancierte. Hierbei vermischten sich Charakteristika der semantischen Ausgangsbasis in komplexer und einzelsprachlich unterschiedlicher Weise mit den neu erworbenen syntaktischen Funktionen, die nur mit Beschreibungsmodellen, die funktionale Überlappungen und Übergänge in die Beschreibung miteinbeziehen, adäquat erfaßt werden können. Exemplarisch für einen derartigen Ansatz kann die Transitivitätshypothese von Hopper und Thompson gelten, die es erlaubt, ausgehend von der zentralen grammatischen Kategorie der Transitivität, parametrische Beziehungen zwischen verb- und aktantenbezogenen semantischen Kategorien und satzbezogenen diskursfunktionalen Kategorien herzustellen.

Die wichtige Stellung von Transitivität und Diathesen im Spannungsfeld von Semantik und Pragmatik wird besonders deutlich durch die enge Verbindung dieser grammatischen Kategorien mit der Informationsstruktur von Sätzen. Die durch die syntaktische Struktur und die Subjektivierungshierarchie vorgegebene Verteilung semantischer Rollen auf die Verbaktanten engt die diskursfunktionale Verfügbarkeit der Referenten beträchtlich ein, da im unmarkierten Fall nur Subjekte als Thema fungieren können. Die Thematisierung von Referenten in anderen syntaktischen Funktionen, entgegen ihrem Stellenwert in der Hierarchie, erfordert deshalb zusätzliche diathetische Kennzeichnungen. Im klassischen Fall des Passivs wird auf diese Weise die Thematisierung eines Direkten Objekts ermöglicht. Vor allem in Sprachen mit fester Wortstellung müssen Diathesen zusätzliche Aufgaben wie Detransitivierung, Agensausblendung und Impersonalisierung übernehmen, um Wortstellungsrestriktionen, die sich aus der positionellen Kodierung der Satzfunktionen ergeben, zu kompensieren. Die Funktionsbereiche von Diathesen berühren sich hier mit denjenigen von Verbalperiphrasen (cf. z.B. Passiversatzformen wie fr. *se voir*) und von Spaltsatzkonstruktionen, die in Sprachen mit fester Wortstellung ähnliche informationsstrukturelle Aufgaben übernehmen.

Die hier versammelten Artikel¹ beschränken sich auf einige wenige Schwerpunkte aus diesem überaus komplexen und in den letzten Jahren viel diskutierten Problemkreis. Im Vordergrund stehen die mannigfaltigen Abbildungsverhältnisse zwischen semantischen Rollen und diathetischen Konstruktionen. Als Bezugspunkt dient zumeist die Transitivitätshypothese von Hopper/Thompson. Vielen Artikeln liegt somit eine von Prototypen ausgehende, nicht-diskrete Sichtweise der untersuchten Kategorien zugrunde. Das Spektrum der behandelten Sprachen reicht vom Vulgärlateinischen, Altitalienischen und Altspanischen bis zum Französischen, Spanischen, Italienischen (mit seinen Dialekten) und zu französischen Kreolsprachen.

Im einleitenden Beitrag entwirft Ludo Melis (5–19) eine Systematik diathetischer Beziehungen, mit deren Hilfe sich die unterschiedlichen Konstruktionsmöglichkeiten französischer Verben einheitlich erfassen lassen. Relevant für die Klassifizierung sind 1) die syntaktische Position, 2) die morphosyntaktische Realisation sowie 3) die semantischen Selektionsrestriktionen der einzelnen Aktanten. Ausführlich behandelt werden die Beziehungen zwischen den Basisstrukturen untereinander sowie zu Periphrasen und Reflexivkonstruktionen.

Die vielfältigen Funktionsbereiche der Reflexivkonstruktion in den romanischen Sprachen bilden auch den ersten Themenschwerpunkt. Zunächst klärt Maria Selig (21–42) die komplexe funktionale Differenzierung dieser Konstruktion in der Entwicklung vom Lateinischen zum Altitalienischen. Zunächst nur zum Ausdruck echter Reflexivität verwendet, übernehmen die Pronomina allmählich mediale, passive und impersonale Funktionen, d.h. sie werden zunehmend grammatikalisiert. Daneben finden sich Reflexivpronomina in Verbindung mit Affekt-, Wahrnehmungs- und Bewegungsverben wie altitalienisch *dolersi*, *pensarsi*, *morirsi* etc., wobei es häufig zu Lexikalisierungen kommt (z.B. *pentirsi*). Die Verwendung des Reflexivums und die damit verbundene Erhöhung der Aktanzahl bewirkt eine stärkere Subjektorientierung bzw. eine Stärkung transitiver Eigenschaften nach der Transitivitätsskala.

Roland Schmidt-Riese (43–60) befaßt sich mit den Übergangsbereichen zwischen echten Reflexiva und grammatikalisierten bzw. lexikalisierten Pseudoreflexiva in nächstsprachlich geprägten, kolonialspanischen Texten des 16. Jahrhunderts. Im Anschluß an theoretische Vorklärungen wird der Status von vier, einer diffusen Zone zwischen Lexikon und Grammatik angehörenden Problemfällen (sp. *morirse*, *comerse*, *llamarse*, *acordarse*) mit Hilfe der Transitivitätsskala näher bestimmt. Auch bei dieser Untersuchung wird deutlich, in welchem Ausmaß rein formale Transitivierungen spezifische, von der Transitivitätshypothese her zu erwartende Rückwirkungen auf die Bedeutung des Satzes haben können (Verstärkung der Agentivität, Telizität etc.).

Francesca Fici Giusti (61–72) untersucht die uneigentlichen Verwendungen des Reflexivums (*costrutto impersonale*, *medio*, *passivo*, *antipassivo*) aus der überein-

¹ Grundlage dieses Sammelbandes bilden ausgewählte Beiträge der Sektion «Diathese, Transitivität, Informationsstruktur in den romanischen Sprachen» des 24. Romanistentages in Münster (1995). Wir danken an dieser Stelle nochmals allen Referenten, Korreferenten und Gästen für ihr Engagement. Ergänzt werden die Sektionsbeiträge durch den Artikel von Daniel Jacob, der aus Zeitgründen nicht in die Sektion aufgenommen werden konnte.

zelsprachlich orientierten Sichtweise der Universalen Grammatik. Sie konfrontiert dazu die Verhältnisse im Italienischen mit denen in verschiedenen anderen europäischen, vornehmlich slawischen Sprachen. Auch hier wird die Abhängigkeit bestimmter Diathesen vom Transitivitygrad des Verbs betont. Abgesehen vom bekannten Fall des Passivs ist dies besonders deutlich bei der impersonalen Verwendung des Reflexivpronomens, welches in Sätzen des Typs *La sera si studia* Subjekteigenschaften annimmt. Wie beim echten Reflexivum setzt Fici Giusti demnach für die uneigentliche Verwendung Aktantenpositionen voraus, die durch *si* ausgefüllt werden (*si* ist bei impersonaler Verwendung „traccia di soggetto“).

Michela Cennamo (73–87) liefert reichhaltiges neues Material zur Verbreitung von Reflexivkonstruktionen mit unpersönlicher oder passivischer Funktion in verschiedenen italienischen Dialekten sowie im Friaulischen und Sardischen. Sie weist diesen Konstruktionen generell detransitivierende Funktion zu. Der unterschiedliche Grammatikalisierungsgrad in den einzelnen Dialekten wird wiederum anhand der Transitivitythypothese ermittelt.

Auch Ingrid Neumann-Holzschuh (89–103) geht von der Transitivitythypothese aus, wenn sie einzelne Parameter hinsichtlich ihrer Relevanz für die Wortstellungsveränderungen und das Aufkommen der Objektmarkierung im Altspanischen untersucht. In ihrem Aufsatz wird der Bezug zwischen Transitivity und Informationsstruktur des Satzes besonders deutlich. Stark transitive Sätze machen aufgrund ihrer speziellen Informationsverteilung in spanischen Texten des 13. bis 15. Jahrhunderts zuerst die Veränderung von der im Altspanischen noch dominierenden VS- zur SV-Stellung durch. Neumann-Holzschuh kann damit eine von Hopper/Thompson für das Malaiische nachgewiesene Korrelation zwischen SV-Stellung und dem Transitivitygrad von Sätzen für das Spanische bestätigen.

Ebenfalls unter dem Aspekt der relativen Transitivity beschäftigt sich Daniel Jacob (105–126) mit der Entstehung der romanischen Modal- und Perfektperiphrasen (Infinitiv + *habeo*, *habeo* + Partizip), wobei die Wahl des Auxiliars *habere* nicht aus dessen possessiver Bedeutung, sondern aus seiner valenziell-diathetischen Besonderheit erklärt wird. Die übereinzelsprachlich immer wieder auftauchenden Zusammenhänge zwischen Modalität, Perfekt und bestimmten Diathesen deutet Jacob als Zeichen verminderter Transitivity oder besser „verminderter Kontrolle“ des Subjektsaktanten beim Perfekt, wobei er jedoch die Annahme einer „split ergativity“ in diesem Zusammenhang ablehnt.

Es schließen sich zwei Artikel zum Passiv und seinen Ersatzkonstruktionen an: Jakob Wüest (127–140) untersucht anhand der Übersetzungen wissenschaftlicher Texte die passivischen Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und Französischen (Reflexivpassiv, passivische Verbalperiphrasen etc.). Wüest kommt zu dem Ergebnis, daß die verschiedenen Konstruktionen jeweils separat auf ihre Frequenz hin untersucht werden müssen, um beide Sprachen adäquat vergleichen zu können. Entgegen anderslautenden Annahmen scheint der Bedarf an passivischen Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen und Französischen ungefähr gleich groß zu sein. Jedoch sind im Deutschen das eigentliche Passiv und überraschenderweise die Passivperiphrasen häufiger, während das Französische die *on*-Konstruktion und Reflexivkonstruktionen bevorzugt.

Sybille Kriegel (141–154) skizziert die Entstehung neuer Techniken der Agensausblendung in französischen Kreolsprachen und führt diese Entwicklung auf Erfordernisse der Verschriftlichung zurück. Anders als im Französischen besteht im Kreol der Seychellen und von Mauritius die einfache Möglichkeit, die Position des Erstaktanten im Satz unbesetzt zu lassen, ohne daß dies eine diathetische Kennzeichnung beim Verb erfordert. Verschiedentlich treten auch Dummy-Partikel mit unklaren Funktionen auf, welche die Stelle links vom Verb besetzen. Eine weitere Technik der Agensausblendung besteht darin, Patiensrollen als Erstaktanten transitiver Verben wie *kraz(e)* und *met(e)* zu kodieren und damit als Thema des Satzes zu verwenden. Eine dritte Möglichkeit der Agensausblendung wird durch die Ausbildung des Verbs *gany* (aus fr. *gagner*) zu einer diathetischen Kennzeichnung geschaffen.

In einem weiteren Artikel wird die enge Beziehung zwischen semantischen Rollen und syntaktischen Konstruktionen thematisiert. Ausgehend von einem rollensemantischen Standpunkt befaßt sich Thomas Krefeld (155–173) zunächst kritisch mit der Transitivitätshypothese, die anhand französischer und italienischer Wahrnehmungsverben überprüft wird. Er übernimmt dabei eine gestalttheoretisch fundierte Gliederung dieses Bereichs, die zu einer differenzierteren Beschreibung der verschiedenen Typen von Wahrnehmungsverben führt.

Wie die Beiträge deutlich machen, treten in romanischen Sprachen vermittelt durch polyfunktionale diathetische Kategorien komplexe Wechselwirkungen zwischen den sprachlichen Ebenen auf, die nur mit Hilfe eines multifaktoriellen Beschreibungsansatzes angemessen zu erfassen sind. Der vorliegende Sammelband versucht, durch Konzentration auf wenige Themenschwerpunkte die angesprochenen Diathese-probleme schärfer zu fassen und neue Lösungsvorschläge anzubieten.

Hans Geisler/Daniel Jacob

Les relations syntaxiques entre constructions verbales: propositions pour une notation systématique

0 Les constructions verbales sont la matérialisation, sous forme de signes complexes, de relations sémantiques, relation de transitivité et de diathèse, et de rapports textuels et interpersonnels. L'analyse de ces aspects sémantiques, informationnels et pragmatiques relève de l'étude des fonctions de la langue au sens de Koch (1981). Toute étude de ce type suppose toutefois que les formes à considérer, les moyens mis en œuvre, soient bien identifiés et que les relations qui les unissent au plan formel le soient également. Ici intervient la syntaxe, au sens étroit du terme. Dans cette contribution, j'adopterai ce dernier point de vue et je présenterai certaines conventions qui permettent de noter de manière systématique, uniforme et transparente, les rapports syntaxiques entre constructions verbales qu'il s'agisse de constructions simples, périphrastiques (*être* + participe passé) ou réflexives.¹ Ce travail est issu des recherches de Eggermont (1994) dont il présente une réélaboration et une réinterprétation. Il se situe dans le prolongement des travaux de Busse (1974; voir en particulier la notion de „Produktklassen“), de Koch (1981), de Kotschi (1981), de l'équipe du LADL (voir Vives 1993 pour une présentation générale) et de Willems (1981). Il s'en distingue par sa volonté de systématité accrue qui a pour conséquence de mettre au centre de l'analyse non pas les constructions spécifiques, mais bien les relations entre celles-ci, et par la séparation plus nette des phénomènes syntaxiques et des phénomènes fonctionnels; les rapports entre constructions seront d'abord définis au plan formel et considérés indépendamment de leur exploitation comme supports de rapports fonctionnels. Enfin, la procédure décrite dans ce travail accorde au départ le même statut aux trois types de constructions: la construction simple, périphrastique et réflexive.

La première section sera consacrée à la définition des opérations élémentaires permettant de décrire les rapports entre constructions (1). Dans les trois sections suivantes, je considérerai successivement les liens entre constructions simples (2), ceux qui impliquent la périphrase (3) et le tour pronominal (4). Certaines extensions et le problème du rapport à l'analyse fonctionnelle seront évoqués dans la section finale (5).

¹ Vu les limitations d'espace, j'écarterai certaines classes de constructions, en particulier les constructions impersonnelles et celles qui impliquent un attribut ou une prédication secondaire. En plus, je me bornerai à illustrer les différents cas, sans fournir les listes des verbes qui manifestent les différents rapports. Enfin, je ne pourrai fournir les références aux nombreux travaux qui étudient l'un ou l'autre rapport particulier.

1 Les opérations élémentaires

1.1 La description des constructions

La mise en carte des rapports entre constructions verbales présuppose que celles-ci soient décrites de manière standardisée, en d'autres termes que l'on dispose d'un dictionnaire de valence qui fournit au moins pour chaque construction des informations de trois ordres:

- le nombre de positions syntaxiques possibles;
- pour chaque position, le mode de réalisation syntaxique, c'est-à-dire la fonction et les catégories morpho-syntaxiques qui peuvent la réaliser;
- pour chaque position, le mode de réalisation sémantique, c'est-à-dire les restrictions de sélection.

Vu le point de vue syntaxique adopté, le dernier paramètre jouera essentiellement le rôle de condition externe; la stabilité, à vrai dire toujours relative, des contraintes de sens, tant au niveau du lexème verbale qu'à celui des actants, conditionne la reconnaissance d'un lien. Celui-ci suppose en effet que deux constructions dont la configuration diffère soit quant au nombre de positions, soit quant à leur réalisation syntaxique, partagent, au moins pour une position, les mêmes conditions sémantiques, ainsi qu'un noyau lexico-sémantique invariant. On reconnaîtra ainsi un lien entre les constructions directe et indirecte du verbe *habiter* dans *Il habite Paris/il habite à Paris*, parce que le même complexe de traits sémantiques se réalise dans deux positions syntaxiques distinctes et ce pour un sens verbal fondamentalement invarié.

Afin de décrire les liens possibles, il convient donc d'identifier les positions syntaxiques, du point de vue quantitatif et du point de vue syntaxique, et de décrire les contraintes sémantiques. Pour ce faire, je me suis servi du dictionnaire de valence automatisé développé à Louvain selon les principes de l'approche pronominale (Blanche-Benveniste et al. 1984) qui comporte à peu près 8.600 entrées pour 3.734 verbes différents. Les principes qui ont servi à son élaboration et les conventions qui ont été utilisées sont présentés dans Melis/Eggermont (1994) et dans Melis (1995) qui offrent également un échantillon. Cette base de données représente l'essentiel des informations syntaxiques et sémantiques à l'aide de paradigmes de pro-formes, nominales ou adverbiales. Les marques fonctionnelles véhiculées par certains membres des paradigmes, tels les clitics, et les combinaisons avec les prépositions offrent les informations syntaxiques de base. Les pro-formes fournissent également les informations centrales relatives aux contraintes de sélection, par le biais de chaînes de pronoms indicatrices des traits sémantiques fondamentaux (Melis 1994); ainsi, le paradigme contenant la chaîne *je, nous, celui-ci* exprime le trait [+locuteur humain], la chaîne *ceci, ça, celui-ci* les traits [-loc. hum., +délimité] ou 'concret' et la chaîne *ça* mais non *ceci* les traits [-loc. hum., -délimité] ou 'abstrait'. Une analyse plus fine, portant sur les restrictions lexicales ou référentielles, impose évidemment de compléter cette information, mais ces distinctions de base suffiront ici. La base de données con-

sidère que la construction simple est la formulation de base; dans le cadre de ce travail les constructions périphrastique et réflexive ont été traitées de manière séparée.

1.2 Les classes de paradigmes

Le calcul des rapports entre constructions se fera sur la base des paradigmes prévus dans la base de données, mais il n'opérera pas directement sur les quelque quarante combinaisons recensées; il a en effet paru indispensable de regrouper les différents paradigmes qui s'excluent mutuellement dans la chaîne syntaxique en classes. Ceci permet de travailler avec cinq classes, numérotées de 0 à 4 et avec quatorze combinaisons.

Les deux premières classes ne contiennent qu'un paradigme; C0, ou classe du sujet, est définie par le paradigme *je, tu, il, ...*, alors que C1, ou classe de l'objet direct, se caractérise par *me, te, le, la, les* et les éléments qui peuvent leur être associés. La classe C2 est plus complexe; elle regroupe deux ensembles de paradigmes: le paradigme nominal de *lui, leur* ou paradigme datif et un ensemble de paradigmes adverbiaux liés au pronom *y*. Ce dernier comprend à son tour le paradigme neutre de Herslund (1988) caractérisé par *à lui, y*, typique des verbes non datifs à préposition obligatoire *à*, le paradigme locatif de *où?*, *y* ou paradigme des locatifs de la famille de *à*, auquel j'associe les expressions temporelles de la série (*à*) *quand?* et enfin le paradigme caractérisé par la présence d'une préposition fixe qui est, d'après Ruwet (1982), liée à *à*, telles que *sur* ou *dans*. Le regroupement des deux ensembles de paradigmes, nominal et adverbial, en une classe se fonde sur leur complémentarité: ils s'excluent en effet mutuellement et de très nombreux verbes admettent, comme le souligne Herslund (1988), tantôt un complément nominal, tantôt un complément adverbial de la classe C2.² La classe C3 est liée à la préposition *de* et au pronom *en*; elle regroupe les verbes à préposition *de*, les locatifs de la série *d'où?* et les temporels de la série de *quand?*. La classe C4 est en réalité composite; elle permet de regrouper tous les autres paradigmes, qui s'excluent mutuellement; les principaux sont celui de *combien?* comme dans *Cela pèse vingt kilos*, celui de *comment?* dans *Il se comporte bien* et celui des prépositions fixes non encore considérées, comme *avec* ou *par*. L'utilité des regroupements proposés apparaît clairement par le fait qu'ils permettent de décrire les constructions verbales attestées à l'aide de 14 combinaisons:³

² La prise en considération de certains syntagmes à la frontière entre les actants et les circonstants pourrait mener à une séparation plus nette dans C2 entre les compléments nominaux et les compléments adverbiaux; il existe en effet des combinaisons telles que (a) et (b) où les deux paradigmes apparaissent conjointement:

(a) Il lui sert du thé dans un verre de cristal.

(b) Il lui a envoyé une lettre au Brésil.

³ En théorie, la combinaison C0-C2-C3-C4 est également possible; elle ne semble pas attestée. Les combinaisons à quatre termes sont d'ailleurs souvent assez marginales; le nombre de verbes qui les réalisent est peu élevé et le statut du quatrième actant n'est pas toujours clair.

C0	Il agonise.		
C0-C1	Il le voit.	C0-C2	Cela lui plaît.
C0-C3	Il en abuse.	C0-C4	Il va bien.
C0-C1-C2	Il le lui donne.	C0-C1-C3	Il l'en prévient.
C0-C1-C4	Il le traite mal.	C0-C2-C3	Il lui en parle.
C0-C2-C4	Combien cela lui coûte?	C0-C3-C4	J'en ai convenu avec lui.
C0-C1-C2-C3	Il nous le rapporte de là.	C0-C1-C2-C4	Je le lui vends autant.
C0-C1-C3-C4	Il les en arme contre eux.		

1.3 Les opérations élémentaires entre classes: altération et décalage

Pour décrire les rapports entre constructions, je définirai en premier lieu deux opérations élémentaires entre classes; la combinaison de ces opérations permettra de définir ensuite les rapports de construction plus complexes. La première porte sur le nombre de positions: il s'agit de l'altération ou modification du nombre. La seconde concerne la réalisation des traits sélectionnels en une certaine position; il y a rapport de décalage si un ensemble de contraintes se réalise tantôt dans une position et tantôt dans une autre position.

L'altération se définit comme un rapport entre une construction brève et une construction longue qui ne diffèrent que par la présence, respectivement l'absence d'un paradigme et ce au niveau du système lexico-grammatical.⁴ L'altération se vérifie, en principe, par une opposition sémantique. Je la noterai par A suivi du numéro de la classe qui est éliminée dans la construction brève. On reconnaîtra des altérations non seulement dans le cas canonique de *boire*, mais aussi dans celui de *vivre*:

A1	<i>boire</i>	Pierre boit ça ('ingurgiter'). Pierre boit ('être alcoolique').
A1	<i>vivre</i>	Pierre vit sa vie. Pierre vit (toujours).

Des arguments d'ordre sémantique et fonctionnel ou, dans une autre optique, d'ordre historique peuvent intervenir pour interpréter la direction de l'altération, reformulée comme une réduction dans le cas de *boire* et comme une augmentation dans le cas de *vivre*; mais, d'un point de vue strictement syntaxique, il n'est pas possible de définir la direction du rapport, d'où l'emploi du terme neutre 'altération'.

Le décalage, rapport entre constructions qui signale que les traits affectés à une position de valence pour la construction x se retrouvent affectés à une autre position dans

⁴ La reconnaissance de l'altération demande donc des critères pour la distinguer de la réalisation d'une position par une catégorie vide en discours. Opérant dans le cadre de la théorie du gouvernement et du liage, Tasmowski (1992) propose des tests syntaxiques, tel que le contrôle de *se* par une position vide, pour rendre compte de certains cas:

Il fait signe de s'asseoir.

Dans d'autres cas, le lien n'existe qu'en discours et l'information spécifique, omise dans le contexte ou dans la situation, peut être récupérée; en plus, le test de la coordination à retardement (Eggermont 1994) permet de mettre la position implicite en évidence:

Il prend son verre et il boit, mais seulement quelques gorgées.

la construction y, sera noté Dxy; par convention, l'indice numérique inférieur est mentionné en premier lieu et aucune priorité syntaxique, logique ou diachronique ne doit être accordée à cet ordre.⁵

D12 *habiter* Il habite la maison / dans la maison.

Les opérations d'altération et de décalage peuvent se combiner; ceci s'observe dans le cas bien attesté et abondamment commenté des verbes causatifs: *Pierre cuit le poulet/Le poulet cuit*. La combinaison implique toujours la mise en rapport d'une construction longue et d'une construction brève. La notation part de la construction longue et note l'altération; pour le décalage, qui se fait nécessairement vers la position altérée, il suffit de noter la classe qui apparaît dans la même construction. La formule AOD1 suffit donc pour l'exemple ci-dessus; elle note que la position C0 de la construction longue a été altérée et que le paradigme occupant la position C1 de cette même construction a été décalé vers la position C0 dans la construction brève.

1.4 Les opérations complexes entre classes

Avant de présenter la typologie des rapports entre constructions, il convient de définir à partir de l'altération et du décalage deux opérations complexes: la permutation et l'union/scission. La permutation est un cas de décalage couplé; les traits affectés à deux positions sont permutés, comme dans le couple bien connu

fourmiller Le jardin fourmille d'abeilles. Les abeilles fourmillent dans le jardin.

On y observe un premier décalage D02 et un second, corrélatif, D30. On notera le rapport comme suit P02-30. L'ordre des constructions n'est à nouveau pas pertinent.

L'union/scission est un type particulier de la combinaison du décalage et de l'altération. Ce rapport apparaît lorsque deux constructions, l'une brève et l'autre longue, peuvent être mises en relation et que la position subsistante dans la construction brève incorpore, par décalage, des traits des deux positions, aboutissant à un ensemble complexe. Le cas considéré ici est celui des verbes qui imposent dans leur construction brève un terme pluriel ou complexe (Blanche-Benveniste et al. 1984):

alterner Le jour alterne avec la nuit. Le jour et la nuit alternent.

Il suffit de noter les deux positions de la construction longue et de mentionner en premier lieu la position subsistante: U04.

⁵ Dans les cas des permutations et des réseaux complexes, traités plus loin, il est utile de diverger de cette convention et de noter le décalage en tenant compte de l'ordre de présentation des constructions.

2 Typologie des relations entre constructions simples

2.1 Les altérations et les décalages élémentaires

Si les altérations et les décalages apparaissent en général en combinaison (v. 2.2.), il faut cependant signaler que les deux opérations peuvent apparaître séparément. Elles peuvent dans ce cas affecter toutes les classes sauf C0, vu le fait que cette position doit nécessairement être réalisée en français.

A1	<i>voir</i>	Il voit ça. Il voit.
A2	<i>écrire</i>	Il le lui écrit. Il l'écrit, le roman.
A3	<i>sortir</i>	Il en sort. Il sort (souvent).
A4	<i>peser</i>	Ça pèse autant. Ça pèse.
A4	<i>aller</i>	Ça va mal. Ça va.
A4	<i>sentir</i>	Le jardin sent la rose. Cela sent.

Des altérations successives peuvent relier plusieurs constructions du même verbe: *Il le lui écrit. Il l'écrit. Il écrit* avec trois interprétations différentes 'il le lui communique par écrit', 'il le rédige', 'il est capable de tracer des lettres/il rédige habituellement'. Il n'est en outre pas exclu que deux altérations puissent apparaître simultanément, bien qu'une analyse sur le modèle d'*écrire* puisse également être envisagée:

A1+A2	<i>piailler</i>	Il lui piaille de cesser.
-------	-----------------	---------------------------

Pour les décalages, le type simple implique habituellement C1 et une des classes à préposition; l'inventaire suivant est organisé par classe et par préposition:

D12	<i>à</i>	<i>atteindre, toucher</i>	Il atteint le but/au but. Il touche le but/au but.
	<i>dans</i>	<i>fouiller, fourrager</i>	Il fouille le tiroir/dans le tiroir.
	<i>sur</i>	<i>épargner, gloser, pleurer</i>	Il glose ce texte/sur ce texte.
	<i>loc.</i>	<i>habiter, perquisitionner</i>	Il perquisitionne la maison/dans la maison/là.
D13	<i>de</i>	<i>discuter</i>	Ils discutent le projet/du projet.
D14	<i>devant</i>	<i>fuir</i>	Il fuit l'ennemi/devant l'ennemi.
D23	<i>de</i>	<i>envelopper</i>	Je l'y enveloppe. Je l'en enveloppe.
D24	<i>avec</i>	<i>comparer</i>	Je l'y compare/je le compare avec ça.
D34	<i>contre</i>	<i>défendre, protéger</i>	Il nous protège du/contre le soleil.
	<i>en</i>	<i>foisonner</i>	Ce lac foisonne de/en truites.

2.2 Les altérations-décalages

Les verbes qui manifestent le rapport combiné d'une altération et d'un décalage sont bien plus nombreux. Le premier sous-ensemble est celui des A0Dx; le classement se fera en fonction de la catégorie décalée vers C0:

A0D1	<i>vieillir</i>	Cela l'a vieilli. Il a vieilli.
	<i>passer</i>	Il passe ce travail à son adjoint. Ce travail passe à son adjoint.

	<i>avancer</i>	Je l'avance vers le mur. Il avance vers le mur.
	<i>enfler</i>	Cela enfle sa joue. Sa joue enfle.
A0D2	<i>éviter</i>	Cela lui évite des ennuis. Il évite les ennuis.
	<i>inclure</i>	Je l'y inclus. Cela l'inclut.
	<i>dissimuler</i>	Il les y dissimule. Cela les dissimule.
A0D3	<i>décorer</i>	Il l'en décore. Cela le décore.
	<i>suinter</i>	Cela en suinte. Cela suinte.
A0D4	<i>figurer</i>	Il le figure par cela. Cela le figure.

Un second sous-ensemble concerne les décalages vers C1:

A1D2	<i>escroquer</i>	On le lui a escroqué. On l'a escroqué.
	<i>percer</i>	On l'y a percé, un trou. On l'a percée, la porte.
	<i>broder</i>	Elle le brode sur ça. Elle brode ça.
	<i>glaner</i>	Elle les y glane. Elle glane les champs.
A1D3	<i>alléger</i>	Elle l'en avait allégé. Elle les avait allégés.
	<i>essuyer</i>	Elle essuya l'eau de la table. Elle essuya la table.

Les deux séries sont caractérisées par un décalage vers une classe à indice inférieur (C0 ou C1); la seule exception est

A3D1	<i>hériter</i>	Il a hérité ce trait de son père. Il a hérité de ce trait.
------	----------------	------------------------------------------------------------

Les autres combinaisons ne sont pas attestées. Ceci peut être dû au petit nombre de verbes qui pourraient y entrer, surtout que les paradigmes adverbiaux en C4 ne peuvent pas participer au décalage vers une position typiquement nominale. Mais, si l'on interprète l'ordre des classes comme un ordre de centralité décroissante, à la manière e.a. de la grammaire de Dik, on peut conclure que la construction brève dans la relation AD opère toujours dans le sens d'une plus grande centralisation des actants.⁶

2.3 Les permutations et les unions/scissions

Les permutations peuvent être classées selon que C0 ou C1 est affecté.

P02-10	<i>cahoter</i>	Les ornières cahotaient les roues. Les roues cahotaient dans les ornières.
P02-20	<i>réussir</i>	Tout lui réussit. Il réussit dans tout.
P03-10	<i>dégorgé</i>	L'égout dégorge l'eau. L'eau en dégorge.

⁶ Il reste à mentionner quelques verbes de mesure qui présentent deux constructions qu'il est difficile de mettre en rapport à l'aide de la notation proposée comme *jauger*, *mesurer*, *peser*, *tirer*:

Il pèse la lettre. Elle pèse vingt grammes.

Les deux constructions ont le même nombre d'actants et on y note deux altérations, une dans chaque construction et un décalage. Dans ce cas, aucune construction ne peut servir de point de départ conventionnel pour la notation qu'il convient d'adapter en décrivant séparément les deux altérations: A0abD1+A4ba. Les indices identifient les deux constructions et, dans le cas des altérations, le premier indice signale la construction longue du point de vue de l'opération.

P03-20	<i>bénéficier</i>	Cela lui a bénéficié. Il en a bénéficié.
	<i>apprendre</i>	Tu le lui as appris. Il l'a appris de toi.
	<i>grouiller</i>	Ils grouillent là dedans. Cela en grouille.
P04-20	<i>abonder</i>	Les truites abondent dans le lac. Le lac abonde en truites.
P12-31	<i>planter</i>	Il le plante de salades. Il les y plante.
	<i>incruster</i>	Il l'en incruste. Il l'y incruste.
P12-41	<i>fournir</i>	Il les fournit en vin. Il leur fournit du vin.
	<i>replanter</i>	Il la replante en chênes. Il les y replante.
P13-31	<i>dégager</i>	Je dégage le bureau de papiers. Je dégage les papiers du bureau.
P14-41	<i>entendre</i>	Qu'entendez vous par ce mot? Comment entendez-vous ce mot? ⁷

Pour le rapport d'union/scission, les cas suivants ont été relevés:

U02	<i>causer</i>	Il a causé à Marie. Ils ont causé.
U03	<i>divorcer</i>	Il a divorcé d'elle. Ils ont divorcé.
	<i>différer</i>	Celui-ci diffère de celui-là. Ceux-ci diffèrent.
U04	<i>fraterniser</i>	Il a fraternisé avec lui. Ils ont fraternisé.
U12	<i>attacher</i>	Il a attaché celui-ci à celui-là. Il les a attachés.
U13	<i>trier</i>	Il a trié le bon grain de l'ivraie. Il les a triés.
U14	<i>confondre</i>	Il le confond avec celui-ci. Il les confond. ⁸

On observera que le phénomène d'union/scission, quoiqu'il s'observe de manière particulièrement fréquente avec la préposition *avec* en C4, n'est nullement limité aux constructions qui impliquent cette préposition, puisque *à* et *de* sont également attestés.

3 L'intégration des périphrases de la forme *être* + participe passé

Après avoir établi un premier inventaire des rapports entre constructions simples, je tenterai d'y intégrer les variations dites diathétiques et en premier lieu les périphrases avec *être*, dont fait partie le passif canonique. Cette construction peut aisément être décrite comme une altération de C0 avec décalage D10, accompagnée d'une morphologie spécifique. La notation A0D1 rend compte des rapports entre classes de paradigmes; il convient d'y ajouter l'indication de la périphrase en ajoutant au décalage l'indice pp., pour *être* + participe passé: A0D1 pp.

A0D1 pp	<i>lire</i>	Je le lis. Il est lu.
---------	-------------	-----------------------

La formule reprend l'essentiel de l'analyse par récession du 'passif' (Lamiroy 1993); on notera cependant deux divergences: la première concerne l'orientation du rapport, qui dans l'analyse par récession va de la construction simple, synthétique, vers la

⁷ L'apparente perfection de la permutation dans le dernier cas est due au fait que C4 regroupe différents paradigmes non liés au plan formel.

⁸ Dans le cas de U04 et U14 la préposition *avec* est la plus fréquemment attestée, mais avec certains verbes on rencontre également *contre* (*se battre*).